

# Henri Dunant : Geboren den 8. Mai 1828, gestorben den 30. Oktober 1910

Autor(en): **L. W. / Dunant, Henri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312175>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Möge sie wirken als Mittel der Verständigung zwischen Lehrer und Schüler, möge sie sich widerspiegeln im Verkehr der Schüler unter sich und möge sie der Grundsatz werden für das Zusammenleben der grossen Völkerfamilie.  
L. W.

## Henri Dunant

Geboren den 8. Mai 1828, gestorben den 30. Oktober 1910.

In jungen Jahren kam ich oft in den hoch über dem Bodensee thronenden appenzellischen Luftkurort Heiden. Und ich erinnere mich, dass ich das eine oder andere Mal bei diesen Aufenthalten im schmucken, sauberen Dorfe einem schönen, weisshaarigen Herrn begegnete, der, ein schwarzes Käppchen auf dem Kopfe tragend, aufrecht, doch wie mir schien, in sich gekehrt, auf der Kurpromenade dahinschritt. Unwillkürlich schaute man dem Vorüberschreitenden nach, man hatte so irgendwie das Gefühl, dass man mit dieser Begegnung einen grossen Moment erlebt hatte, aber wohl wenige wussten dieses Empfinden durch ein bestimmtes Wissen um die Grösse dieser Persönlichkeit zu erklären.

Die hohe Gestalt war diejenige des Begründers des Internationalen Roten Kreuzes, *Henri Dunant*. Weitab von den Grossen dieser Erde, die den Menschenfreund früher hochgehrt, ihn aber, wie es ja leider oft vorkommt, auch vergessen hatten, verlebte Henri Dunant seine letzten Lebensjahre in Heiden.

In der Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen des Roten Kreuzes und der Genferkonvention schreibt C. Sturzenegger :

« In allen zivilisierten Staaten der Welt bestehen heute Vereine des Roten Kreuzes, die schon in Friedenszeiten sich organisieren und rüsten, um in Kriegsnöten mit der notwendigen Hilfe gleich bei der Hand zu sein. Männer, Frauen und Töchter aller Stände stellen sich unter die Fahne des *Roten Kreuzes im weissen Felde*, üben sich in der ersten Hilfe im Verbandanlegen, im Samariterdienste, in der Krankenpflege, um bei erster Gelegenheit blutstillend und schmerzlindernd eingreifen zu können, um zu retten, was noch zu retten ist.

Millionen werden zusammengetragen an freiwilligen Gaben zur Beschaffung von Verbandstoffen, Medikamenten, Leibwäsche, zur Errichtung von fahrenden und stationären Lazaretten, Tragbahnen und Transportwagen usw. usw. Freiwilligkeit leistet auf diesem Gebiete Unerschöpfliches..., das ist die Mission des Roten Kreuzes...

Und wie das Rote Kreuz in dieser barmherzigen Weise Samariterdienste leistet, so erfüllt die Genferkonvention ihre Mission, indem sie Freund und Feind gleich liebevoll gepflegt und behandelt haben will, jeder Verwundete muss als neutrales — noch mehr — als förmlich heiliges Objekt betrachtet und infolgedessen auch als solches besorgt und behütet werden. Diese Neutralisierung oder Unverletzlichkeit Kriegsverwundeter und Kriegsgefangener ist ebenfalls durch Henri Dunant auf uns und in die Welt gekommen. »

Durch die Tätigkeit von Miss Nightingale im Krimkrieg, später durch seine eigenen Beobachtungen der Schrecken der Schlacht von Solferino, nach welcher 41,578 Tote und Schwerverwundete das Schlachtfeld bedeckten, und nach welcher infolge der Hitze, Ueberanstrengung und ungenügender Verpflegung noch einmal so viele am Fieber erkrankten, wurde Dunant der Impuls gegeben zur Bildung verschiedener Hilfskorps : Aber er musste bald einsehen, dass nur

Organisationen ganz grossen Stils bei solch furchtbaren Katastrophen einiger-massen wirksame Hilfe bringen konnten. Die Schrecknisse von Solferino gaben also den Anstoss zur spätern Gründung des Internationalen Roten Kreuzes und der Genferkonvention.

Wir können hier nicht auf die Einzelheiten der Tätigkeit, des Lebenswerkes Henri Dunants eingehen. Wer heute jene Hefte: Die Liebestätigkeit der Schweiz im Weltkriege, von Pfr. Dr. E. Nagel (Frobeniusverlag Basel), durchblättert, wer sich erinnert der Jahre 1914 bis 1918, der weiss auch, in welcher schöner und gewaltiger Weise das Werk Dunants sich entwickelt hat. Er hat mitten in die Schrecken des Krieges hinein die Standarte der Hilfe und der Liebestätigkeit aufgepflanzt, er ist es auch in gewissem Sinne, der den Keim gelegt hat zu der immer weiter Boden fassenden Erkenntnis, dass nicht Gewalt und Kampf die Völker zum Frieden führen können, sondern dass auf dem Boden gegenseitiger Hilfe und gegenseitigen Verständnisses nach und nach der Weltfriede erstehen muss.

Wenn heute auch bei Naturkatastrophen so rasch die Hilfstruppen des Roten Kreuzes herbeieilen, um die erste Hilfe zu leisten, wenn sich unzählige Kinderscharen dem Jugend-Roten Kreuz anschliessen, um der in Not geratenen Jugend des eigenen Landes wie derjenigen anderer Länder Hilfe zukommen zu lassen, so sind das alles Auswirkungen des Lebenswerkes Henri Dunants. Nicht zu vergessen die Entwicklung der organisierten Krankenpflege. Feiern wir seinen 100. Geburtstag in Freude und aufrichtigem Dank, feiern wir ihn als den grossen Tag, da der Menschheit ein Geschenk worden ist, der gesiegt hat im Zeichen der Selbstlosigkeit und weltumspannender Liebe.

Tutti fratelli! Die herrliche Losung des Friedens auf Erden  
Hast du, der Erste, fürs blutige Schlachtfeld verwertet;  
Mächtig erfasst von dem Sturm, der im schrecklichen Kampfe gewütet,  
Hast du, vom Geiste getrieben, die Herzen der Fürsten erobert —  
Fürsten und Völker im Zeichen des Kreuzes vereinigt!  
Keiner hat je, kein Führer, kein Staatsmann, so Grosses geleistet  
Als dir, zum Wohle der Krieger im Feld, zu vollbringen gelungen!  
Drum soll auch heute und ewig des Stifters dankbarst gedacht sein!

Die Worte, die in Verehrung beim Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Roten Kreuzes gesprochen worden sind, wollen am 8. Mai neu aufleben im Gedenken an den 100. Geburtstag Henri Dunants.

L. W.

## E Friehligsstriessli.

### Der Keshteneknopf.

Am Keschtnebaum, do sitzt e Knopf,  
E gesunde, mit eme dicke Kopf.  
E luschtig Finkli stoot dernäbe,  
Studiert verstuunt das neiji Läbe.

Was isch das fir e kläbrig Ding?  
Es kritisiert: Di-pinke-ping!  
S'isch, glaub i, nyt zuem Schnabuliere;  
Was soll i do no lang studiere?

Dä Knopf springt uff am andre Tag,  
Und 's Finkli seet's vom Gartehag,  
Rieft syner Frau, wo dert tuet huuse:  
Kumm lueg, do gumpf der Frielig use!

A. K.